



## EIN STRATEGISCHES GEBOT

Die Energiewende wird Deutschland außen- und sicherheitspolitisch nutzen. Damit sie gelingt, ist nach Meinung von Politikberaterin **Kirsten Westphal** mehr internationale Zusammenarbeit nötig.

### Kein anderes großes Industrieland baut seine Energieversorgung so radikal um wie Deutschland. Sind wir in den Augen des Auslands Vorbild – oder grüne Spinner?

Das hängt von der Position der Gesprächspartner und der Situation im jeweiligen Land ab. In China zum Beispiel, das neben dem Ausbau der konventionellen Erzeugung stark auf Wind- und Solarenergie setzt, beobachtet man sehr genau, auf welchem Wege wir die erneuerbaren Energien in das Gesamtsystem integrieren. Dort sind wir sicher eine Art Vorbild. In Europa allerdings beobachte ich, dass die Sorge um un-

sere industrielle Basis wächst. Bei unseren Nachbarn rückt die Frage nach den Kosten der Energiewende in den Vordergrund. Sie fürchten, dass wir den Anschluss an die USA verlieren, seit dort mit dem sogenannten Shale-Gas-Boom die Energiepreise stark gesunken sind.

### Und was denken die Amerikaner selber?

Die US-amerikanische Sicht ist momentan geprägt vom Shale-Gas-Boom und der Hoffnung auf eine davon getriebene Reindustrialisierung. Es wird davon ausgegangen, dass die USA Deutschland wegen

→ DR. KIRSTEN WESTPHAL, Jahrgang 1969, ist Energieexpertin bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin, die Bundestag und -regierung in außen- und sicherheitspolitischen Belangen berät. Westphal beschäftigt sich vorwiegend mit Fragen der internationalen Energiepolitik und der globalen Energiesicherheit. Sie war zuvor unter anderem bei der Universität Gießen, am Institut für europäisch-lateinamerikanische Beziehungen in Madrid sowie beim Energiekonzern PreussenElektra tätig.

der niedrigen Energiepreise im internationalen Wettbewerb abhängen. Andere in den USA setzen wiederum große Hoffnungen auf die Energiewende. Sie sind überzeugt: Wenn der Umbau in Deutschland scheitert, wird es schwierig, ein solches Projekt anderswo umzusetzen.

**Gewinnt Deutschland außenpolitisches Gewicht, wenn wir mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien künftig nicht mehr so stark von Brennstoff-Importen abhängig sind?**

Tendenziell wird unser Handlungsspielraum sicherlich größer. So oder so ist die Nutzung erneuerbarer Energien ein strategisches Gebot. Ein großes Problem sehe ich momentan allerdings darin, dass wir so viel Kohle verbrennen. Kohle ist zurzeit sehr günstig – unter anderem weil die Nachfrage in den USA wegen des dortigen Gasbooms stark gesunken ist. Diese Entwicklung könnte zur Folge haben, dass wir trotz des Ausbaus der erneuerbaren Energien unsere Klimaziele verfehlen werden, da Kohlekraftwerke deutlich mehr CO<sub>2</sub> ausstoßen als Gaskraftwerke. Und wir dürfen nicht vergessen, dass die Energiewende bislang vor allem im Stromsektor stattfindet. Bei der Mobilität dagegen tut sich kaum etwas, obwohl wir von Erdöl-Importen aus politisch instabilen Regionen abhängig sind. Auch im Wärmesektor besteht noch großes Einsparungspotenzial.

**Wie lässt sich der Widerspruch zwischen Klimaschutz und Kohlekonjunktur denn auflösen?**

Indem wir den Fokus nicht allein auf die Erzeugung, sondern auf den Umbau des gesamten Energiesystems richten. Wir brauchen ein neues Design für den Strommarkt und vor allem höhere CO<sub>2</sub>-Preise, die Anreize zum Umbau setzen. Vor dieser Herausforderung stehen übrigens alle Länder, die einen hohen Anteil an erneuerbaren Energien im Strommix haben, Spanien zum Beispiel. Deutschland hat hier nicht nur technologisch, sondern auch bezogen auf die Entwicklung neuer Marktmechanismen eine Vorreiterfunktion.

**Gaskraftwerke sollen eine Schlüsselrolle bei der Energiewende spielen, weil sie die Ertragsschwankungen von Windrädern und Solaranlagen ausgleichen können. Machen wir uns damit nicht von den Gasförderländern abhängig?**

In der Tat fehlt es an einer konsequenten Erdgaspolitik, um das relativ saubere Erdgas verstärkt zu nutzen. Dann aber ist es auf jeden Fall sinnvoll, die Bezugsquellen stärker zu diversifizieren, um Erdgas aus dem Kaspischen Raum, aber auch dem östlichen Mittelmeer zu beziehen. Auch wenn Russland ein wichtiger Lieferant bleiben wird. Gerade mit Blick auf die traditionellen Lieferländer sollten wir zudem nicht vergessen, dass wegen des rasant wachsenden Bedarfs in Nordafrika Länder wie Algerien oder Ägypten künftig weniger oder gar kein Erdgas mehr exportieren werden. Auch deswegen liegt der Schlüssel für

Energiesicherheit im kooperativen Ausbau von erneuerbaren Energien diesseits und jenseits des Mittelmeers.

**Sollte Deutschland die umstrittenen Fracking-Vorhaben genehmigen, mit denen Unternehmen hierzulande nicht konventionelle Erdgasvorkommen anzapfen wollen?**

Wir stehen bei der Erkundung nicht konventioneller Gasvorkommen in Europa noch ganz am Anfang. Aber es ist wichtig und richtig, möglichst viele Erkenntnisse zu gewinnen und diese Option zumindest zu prüfen – unter Berücksichtigung hoher Umweltstandards.

**Wird Heizen mit Erdgas in Deutschland billiger, wenn es gelingt, neue Quellen zu erschließen?**

Es ist generell schwer, hier Prognosen zu treffen. Wenn mehr Erdgas auf den Markt kommt, fallen zunächst die Preise auf den Spotmärkten, auch die Ölpreisbindung von Erdgas würde weiter unter Druck geraten. Aber es könnte auch zu größeren Preisausschlägen kommen. Um die Frage zu beantworten, ob aufgrund nicht konventionellen Gases die Preise in Europa sinken würden, ist es noch viel zu früh. Ein Preissturz wie in den USA ist aber aus verschiedenen Gründen kaum zu erwarten. Hinzu kommt, dass auch die Nachfrage nach dem Brennstoff nur schwer vorherzusehen ist, da es in der EU keine dezidierte Erdgaspolitik gibt. Das wiederum lässt die Produzenten zögern, neue Gasfelder zu erschließen.

**Bis 2014 soll ein EU-Binnenmarkt für Energie geschaffen werden. Wie weit sind wir auf diesem Weg?**

Die Vollendung des Energiebinnenmarkts ist sehr schwierig, weil die EU-Staaten bei zentralen Aufgaben wie der Förderung des Wettbewerbs oder bei der Privatisierung sehr unterschiedliche Wege gehen. Bei vielen Ländern sehe ich eher eine Tendenz zur Renationalisierung und das Streben nach Importunabhängigkeit, gerade beim Strom. Vor allem aber besteht weiterhin staatliche Souveränität beim nationalen Energiemix. Dabei werden gerade der Stromnetzausbau und die Netzstabilität eine stärkere Koordination der Mitgliedsländer nötig machen. Und für Deutschlands Energiewende sind sowohl ein funktionierender Binnenmarkt als auch eine stabile Rahmensetzung bei der EU-Klima- und Energiepolitik mit entscheidend.

**Würde ein funktionierender EU-Energiebinnenmarkt den Verbrauchern finanzielle Vorteile bringen?**

Ein größerer Verbund bietet natürlich viel mehr Möglichkeiten, das Stromnetz kosteneffizient zu betreiben, etwa was den Aufbau von Reservekapazitäten für die Stromerzeugung betrifft. Davon würden auch die Verbraucher profitieren. Genauso bei den erneuerbaren Energien, wo wir geografische Standortvorteile nutzen könnten. Dass hier keine engere Abstimmung erfolgt, ist ein großer Fehler.

*Das Gespräch führte Ralph Diermann.*